

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend den 17. November 1877.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Die Schäden des Actienwesens.

B. G. In unserem letzten Artikel besprachen wir das Bankwesen und die damit verbundene Speculation. Heute nun ist es das in enger Beziehung mit beiden stehende Actienwesen das uns beschäftigen soll und dessen hauptsächlichste Schattenseite wir hier zu beleuchten gedenken.

Was ist eine Actie? Eine Actie ist ein Antheilschein oder vielmehr eine Bescheinigung über einen bestimmten Betrag den man zu irgend einem gesellschaftlichen Unternehmen beigetragen hat und der zugleich den Anspruch auf einen verhältnismäßigen Antheil am Gewinn gibt der durch das resp. Unternehmen erzielt wird. Je größer nun die Prosperität des Unternehmens, d. h. je höher der Gewinn ist um so höher ist auch der Werth der Actie; der letztere steigt und fällt also mit der Rentabilität des Unternehmens. Man nennt dieses den Cours der Actie. So wird nun die Actie die ihrer Natur nach zur Erhöhung der productiven Kraft des Volkes bestimmt ist zum Object der Speculation gemacht und somit ihres ursprünglichen Charakters gänzlich entkleidet um dann fortan ihre dunklen Pfade an der Börse und auf dem Courszettel zu wandern. Damit schwindet dann auch das Interesse am eigentlichen Unternehmen da der Inhaber der Actie, die täglich ja stündlich ihren Besitzer wechselt, dasselbe eben nur mehr dem Namen nach kennt.

Wenn dann das Geschäft nicht mehr rentiren will und die Actie zu sinken beginnt dann hilft man sich durch künstliche Mittel indem

man entweder den bekannten Weg der Zeitungsreclame betritt, oder das Geschäft durch Schleuderpreise anscheinend im Flor erhält, worunter dann das solide Privatgeschäft wieder am meisten leidet; oder aber man stellt fingirte oder unwahre Bilanzen auf und täuscht auf diese Weise das Publikum, wie es die vielfachen Gründerprozesse so deutlich bewiesen haben, bis dann schließlich wenn dies Alles nicht mehr ziehen will, der letzte Inhaber für sein gutes Geld einen Haufen werthlosen Papierses besitzt. In der Regel ist es dann wieder der kleine Capitalist oder Privatmann der den Schaden zu tragen hat, da sich der professionelle Börsianer zur rechten Zeit seiner zweifelhaften Werthe zu entäußern wußte.

Da nun einmal aber das Actienwesen zum Börsenbetrieb gehört der jedes Interesse am soliden Geschäft aufhebt, so wäre es das Beste wenn diese Form der Association aus dem eigentlichen Gewerbebetrieb ganz verbannt würde zumal das Capital und damit auch der Actienbesitz zum größten Theile in den Händen der Juden ist, der Jude aber nicht der eigentliche Gewerbsmann sondern der Speculant ist; aber gerade der letztere war es, der zur Zeit als der Actienwindel so recht blühte seine Qualifikation als Gründer bethätigte. So weist u. a. Glagau nach, daß 90 Procent der Gründer Juden waren. Gerade unter dem Schutze des modernen Actiengesetzes sind eine Unzahl von Fabriken und sonstiger gewerblichen Anlagen in der Form von Actiengesellschaften gegründet worden nicht etwa um eine gesunde Industrie zu

pflegen und ein gefühltes Bedürfnis zu befriedigen, sondern um Objecte zu erlangen die geeignet sind verderbliches Börsenspiel zu treiben. Damit ist dann auch zugleich eine Schaar von Arbeiter entstanden die heute, nachdem das ganze Gebäude das dem Geldgrößenwahnsinn sein Entstehen verdankte zusammengefallen, um Brod streiten.

Unter allen Umständen gebietet daher die Noth eine Einschränkung der Actienfreiheit, wenn nicht der Jude endlich das gesammte nationale Vermögen an sich reißen und nicht schließlich jedem Bauer, dem großen wie dem kleinen, zum Siebel herauszulaufen soll, jodaß schließlich das Volk gezwungen ist sich mit Gewalt von der Herrschaft jener asiatischen Race zu emancipiren und sich dann ähnlich wie kürzlich in Rumänien zu Gewaltthaten hinreißen läßt, denen vorzubeugen die Aufgabe des Staates sein soll, indem er durch einschlägige Gesetze bei Zeiten der Geld- und Habgier, überhaupt dem Einflusse einer weitverzweigten Race Schranken setzt.

Mag man nun auch unsere Sprache hin und wider eine schroffe nennen, allein es ist die Zeit gekommen die Krebsgeschäden die an unseren wirthschaftlichen Verhältnissen nagen, unbemäntelt und rückhaltslos, ohne Haß, aber auch ohne Furcht aufzudecken und offen zu bekennen, wenn nicht schließlich die Existenz der ganzen Nation in Frage gestellt werden soll.

Kein Volk vermag auf die Dauer einen Kapitalismus wie ihn die Gegenwart durch ihre Actien- und Wucherfreiheit geboren, zu ertragen und daher ist es an der Zeit auf legalem Wege das durch Concentration des Capitals gestörte

Wer ist schuldig?

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Nur wenige Häuser davon entfernt wohnte Sinell.

Wendels Stirn glühte, sein Blut floß heiß durch die Adern, als er Sinells Wohnung erreicht hatte.

Noch wußte er nicht, was er sagen wollte, allein er faßte den festen Entschluß, sich zu keiner Gewaltthat hinreißen zu lassen — er dachte an seine Schwester, für die zu sorgen seine sterbende Mutter ihm aus Herz gelegt hatte.

Um die stürmenden Gedanken zu beruhigen, strich er mit der Hand über die glühende Stirn, dann trat er entschlossen in Sinells Zimmer.

Ruhig saß Sinell zu Tische und verzehrte sein Abendbrod. Das Blut wich ihm etwas aus seinem Gesichte, als er Wendel eintreten sah und aus seinen Zügen die Erregung erkannte; sein Auge zuckte, indeß blieb er äußerlich völlig ruhig und fuhr im Essen fort.

„Guten Abend, Wendel,“ sprach er mit scheinbar unbefangener Stimme.

Wendel erwiderte den Gruß nicht, erregt trat er an den Tisch heran.

„Du bist heute Abend bei meiner Schwester gewesen,“ sprach er und brachte nur mit Mühe die Worte aus der krampfhaft zusammengepressten Brust hervor, „Du hast ihr gesagt, daß Du

sie nicht mehr liebst — daß Du die Verlobung mit ihr aufzuheben wünschst?“

Sinell hatte das Messer bei Seite gelegt und sich fast nachlässig auf dem Stuhle zurückgelehnt; sein Auge hatte sich halb geschlossen und ruhte mit stehendem Blicke auf Wendel.

„Ganz recht, das habe ich gethan,“ erwiderte er mit nachlässigen Tone. „Ich hielt es für meine Pflicht, Deiner Schwester dies zu sagen.“

„Du hieltest es für Deine Pflicht, sie zu betrügen,“ unterbrach ihn Wendel.

„Sollte ich sie vielleicht heirathen, ohne daß ich sie liebe?“ warf Sinell ein.

„Wenn Du Dein Wort nicht halten wolltest, wenn es Dir gleichgültig war, das Herz eines unschuldigen Mädchens zu brechen,“ fuhr Wendel erregt fort, „wenn Du sie wirklich nicht mehr liebst, dann hättest Du ehrlich sein und es mir sagen sollen, damit ich im Stande gewesen wäre, sie darauf vorzubereiten.“

„Ein solches Gewicht habe ich nicht darauf gelegt,“ bemerkte Sinell gleichgültig. „Ich begreife Dich nicht, Du nimmst die Sache so ernst, als ob ein Leben davon abhinge.“

„Schweig!“ unterbrach ihn Wendel heftig, der seine Erbitterung nicht länger zurückhalten vermochte.

„Du hast wie ein Schurke gehandelt!“ fuhr Wendel erregt fort. „Es hängt mehr davon ab, als ein Leben, denn die Ehre meiner Schwester ist mir lieber als mein Leben. Nie würde ich Dir die Thür meines Hauses geöffnet haben, hätte ich Dich gekannt, wie ich Dich jetzt kenne.“

Sinell zuckte, statt zu antworten, mit der Schulter.

„Unsere Wege sind von diesem Augenblicke an geschieden,“ fuhr Wendel fort, „denn mit einem ehrlosen Manne, mit einem Schurken mag ich fernerhin nichts zu schaffen haben.“

„Mäßige Deine Worte!“ mahnte Sinell mit ernster Stimme.

„Nein, ich wiederhole es noch einmal, daß Du wie ein Schurke gehandelt hast!“ rief der Aufgeregte.

Sinell sprang auf, sein Auge glühte, seine ganze Leidenschaft, welche er bis dahin zurückgebrängt hatte, prägte sich deutlich an seinem Gesichte aus.

„Du scheinst zu vergessen, daß Du hier in meinem Zimmer bist, und daß ich hier das Recht habe, Dich hinauszuerwerfen!“ sprach er.

Ueber Wendels Gesicht glitt ein spöttisches Lächeln, mit Verachtung blickte er auf den Franzosen, nicht einen Zoll breit wich er zurück.

„Versuch es!“ erwiderte er. „Schurken haben ja selten Muth. Ich werde indeß allein gehen, denn ich achte mich selbst zu hoch, um mit Dir zu verkehren; nur das Eine vergiß nicht wo wir uns auch treffen mögen — von dieser Stunde an sind wir Feinde und gegen einen Menschen, den ich verachte, nehme ich auch keine Rücksichten.“

Er wandte sich ab und verließ das Zimmer.

„Ja, wir sind Feinde!“ rief Sinell ihm mit höhrendem Lachen nach. „Der Narr glaubt mir drohen zu können, er will keine Rücksichten nehmen, ich werde es wahrlich noch weniger thun. Haha! Wir wollen sehen, wer am Meisten dadurch zu leiden hat.“

(Fortsetzung folgt.)

wirtschaftliche Gleichgewicht wieder herzustellen sonst wird die Zeit kommen wo es mit stürmender Hand durch die Revolution geschieht. Alles strömt im großen All dem Gleichgewicht zu und wo dies letztere abhanden gekommen wird es hergestellt, wie und wann es auch sein möge.

So steht dann auch dem Capitalismus als Gegengewicht der Communismus gegenüber und je mehr der erstere wächst, umso mehr nimmt das communistische Element zu. Man sieht dieses so deutlich an der außerordentlichen Verbreitung social-demokratischer Grundsätze in der unter der Herrschaft des Capitalismus stehenden Gegenwart.

Beide, Capitalismus und Communismus sind Gegensätze die sich durch falsche Theorien und irrige Weltanschauungen im großen gesellschaftlichen Völkerverleben herausgebildet haben und sich nun auch heute wieder zum gegenseitigen Vernichtungskampfe rüsten.

Wie nun auch der Kampf geführt werden mag, die Gegensätze werden und müssen sich lösen damit auf ihren Trümmern ein neues Leben, ein neuer Wohlstand erblühe und den Völkern ein neuer Friede werde. Dann ist das gestörte Gleichgewicht wieder hergestellt, indem der Capitalismus in seine Schranken verwiesen und der Arbeit wieder ihr Recht geworden ist.

Damit ist dann auch die große sociale Frage, die eigentlich erst seit der Herrschaft des Capitalismus zur brennenden geworden, wieder auf eine zeitlang gelöst.

Politische Rundschau.

Europa ist augenblicklich wieder einmal an einem Zeitpunkt angelangt, wo es gespannt der Dinge wartet, die da kommen sollen. Sowohl im Osten wie im Westen des Welttheils erwartet man von einem Tage zum andern entscheidende Ereignisse. Nach dem Falle von Plewna würde den Russen nichts mehr im Wege stehen, den Balkan zum zweiten Male zu überschreiten und auf die Hauptstadt des osmanischen Reiches loszugehen. In Constantinopel herrscht schon jetzt in Folge der unglücklichen Wendung, welche der Feldzug auf beiden Kriegsschauplätzen in letzter Zeit genommen, eine ungeheure Aufregung. Eine Verschwörung gegen den Sultan, der Friedensgedanken hegen soll, ist noch bei Zeiten entdeckt worden. Bei fortwährender Ungunst des Kriegsglücks glaubt man aber einen förmlichen Zusammenbruch des gegenwärtigen Standes der Dinge im osmanischen Reich entgegensehen zu müssen. Leider droht ein weiteres siegreiches Vorrücken der Russen auch Oesterreich und England wieder in Besorgniß zu versetzen. Allen Anschein nach macht sich ersteres bereit, dem Wunsche der Ungarn, welche für den Fall einer Betheiligung Serbiens am Kriege immer ungestümer die Occupation dieses Landes fordern, zu willfahren. England hat zwar soeben durch seinen Premierminister viel von Friedenshoffnungen gesprochen; da derselbe indeß in auffälliger Weise an die früheren Versicherungen des Kaisers Alexander, seine Gebietsvergrößerung zu erstreben, erinnert und zugleich die Fortdauer der Unabhängigkeit der Türkei als eine Nothwendigkeit bezeichnet hat, so fürchtet man nicht mit Unrecht, daß sich hinter seiner für Rußland scheinbar so wohlwollenden Sprache verberge, die Türkei in ihrem Widerstande zu bestärken und das Zustandekommen eines Friedens, welcher Rußland u. A. den Besitz Armeniens als Ersatz für seine Kriegskosten sicherte, zu erschweren.

In Frankreich neigt sich, nachdem die bisherigen Minister es übernommen haben, vor der neuen Kammer aufzutreten, das Jünglein der Waage mehr und mehr auf die Seite einer gewaltsamen Beendigung der Krisis durch einen neuen Staatsstreich. Gleichzeitig setzt der Vatican überall, in Polen wie in Frankreich, in Italien wie in Deutschland, seine Hezereien gegen die bestehende Ordnung der Dinge fort, um

den allgemeinen Zusammenbruch der modernen Staaten, aus dem er die päpstliche Weltherrschaft hervorgehen zu sehen hofft, zu befördern. Der Friede und die Ruhe Europas würde mithin von den ernstesten Gefahren bedroht sein, wenn es den Clericalen gelänge, den Marschall Mac Mahon ganz in ihre Netze zu ziehen und Frankreich zum Werkzeug für die Ausführung ihrer Pläne zu machen.

Das preussische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in zwei Sitzungen mit dem Etat pro 1878/79. Der dabei besprochene Dispositionsfonds für allgemeine politische Zwecke gab dem Centrum und der Fortschrittspartei Anlaß, die Schale ihres Jornes über die amtlichen und officiellen Pressorgane der Regierung auszugießen, wurde aber von der Mehrheit des Hauses bewilligt. Am meisten Interesse erregten die Verhandlungen des Hauses über den Antrag der Centrumsmitglieder Kaufmann und von Schorlemer auf Vorlage einer Landgemeinde-, Kreis- und Provincial-Ordnung für Rheinland und Westfalen. Die ultramontanen Parteiführer ließen es begreiflich bei dieser Gelegenheit nicht an Klagen über die angebliche Zurücksetzung der katholischen Bevölkerung fehlen. Der stellvertretende Minister des Innern brach aber ihrem Antrage durch die Erklärung, daß er in demselben nur eine Zustimmung zu seinen früheren Aeußerungen über die allmähliche Weiterführung der Selbstverwaltungsreform sehen könne, die gegen die Regierung gerichtete Spitze ab, und so fand der Antrag, trotzdem daß der Antrag vom Centrum ausging, eine allgemeine Annahme, während der Antrag der Conservativen, welche eine vorgängige Revision der neuen Kreisordnung wünschten, mit großer Mehrheit verworfen wurde. Die leidenschaftlichen Angriffe der Centrumpartei auf das „Culturkampf“-Ministerium beantwortete der Abg. Lasker mit der Bemerkung, daß seine Partei den Minister Falk als den festen Punkt im Ministerium ansehe. — In der Budgetcommission kam die Regierung den Wünschen der Mehrheit in Bezug auf das Anleihegesetz entgegen, indem sie durch ihre Commissare ihre Zustimmung dazu geben ließ, diejenigen Posten, welche durch die Anleihe gedeckt werden sollten, als jährliche Bewilligungen ins Extraordinarium zu stellen. Gegen den Unterrichtsgezetwurf soll der Finanzminister ernste Bedenken geäußert haben, weil die Ausführung desselben ca. 30 Millionen jährlich kosten würde.

Luftschen, — Erkältungsfurcht, Stubenpest.

In den minder bemittelten Klassen herrscht durchweg eine leidige Vorliebe für überheizte Stuben und Gleichgültigkeit gegen Staub und üble Gerüche. Bei Bauern, die viel im Freien sind, hat es nicht soviel auf sich, wenn sie auch den Zweck der Fenster nur darin sehen, Licht herein zu lassen und gelegentlich etwas hinaus zu werfen und hinaus zu lassen. Anders bei Stadtleuten. Sehr viele Arbeiterfrauen pflegen, wenn der Verdienst es erlaubt, einen ganz unverhältnismäßigen Theil auf die Speisung ihres Ofens zu verwenden, natürlich auf Kosten der Magenpeisung, „um sich eine Güte zu thun.“ Oft wird nun gar im Wohnzimmer noch getocht, gewaschen, Wäsche getrocknet und geplättet etc. Welcher Wärmegrad und welcher Dunst nun zwischen solchen vier Wänden heimisch sind, darüber braucht man nur einen Armenarzt zu hören. — Oeffnet dieser das Fenster, so wird es regelmäßig wieder geschlossen, sobald er den Rücken wendet. Der armen Frau, der Beherrscherin solcher Räume, würde das Hinabschauen der Wärme als frevelhafter Uebermuth erscheinen, ungefähr als wenn sie ein Stück Brod unter die Füße träte. Ganz unzulänglich pflegen auch öffentliche Lokale gelüftet zu werden, Amtsstuben, Speisensäle, Bierhallen, ferner Schulen und Fabriken (!). Ein oder zwei Fenster an ei-

ner Seite werden früh beim Ausfegen wenige Minuten aufgemacht, dann sofort wieder geschlossen. Durch gleichzeitiges Oeffnen gegenüberliegender Fenster und Thüren nebst Corridorfenster Luftströmung zu erzeugen, und dieser einen Spielraum zu gewähren, gilt für „Luxus.“ „Was, ich sollte mir im Zugwinde den Tod holen! Das fehlte noch!“ — Daß die Leute so denken, ist freilich kein Wunder, geben wir Andern ihnen doch das Beispiel dazu, wie in so manchen sonstigen Stücken. — Der Wahn, daß jede Luftströmung ein unbarmherziger Feind der Gesundheit sei, und daß keine Kleidung und kein sonstiges Verhalten Schutz dagegen gewähre, ist ein geistiges Miasma, das sich zur Zeit weit ausgebreitet hat, und welchem ein starker Procentatz der jährlichen Erkrankungen und der chronischen Leidenzustände verschiedener Art zur Last fällt. Da in unseren Breiten die Mehrzahl der Menschen fast ihre ganze Zeit in geschlossenen Räumen zubringen muß, ist es um so unerläßlicher, diese vernünftig zu halten.

Südeuropäer, Italiener, Spanier, leiden, wenn sie in unseren Norden ziehen, anfangs fast gar nicht an Erkältungen, ihre Widerstandsfähigkeit gegen Temperatureinflüsse verliert sich jedoch in der Regel schon nach einem oder zwei Jahren Aufenthalts. Sollten wir hierin nicht Exempel und Rechenprobe, Beweis und Gegenbeweis suchen dürfen für obige Ausführungen, wenigstens ein gutes Belegstück, zur Vervollständigung anderer noch bündigerer Beweismittel? Der Winter in Italien und Spanien ist zwar weit kürzer und milder als der deutsche, doch in den meisten Theilen so, daß durchschnittlich 4 bis 6 Wochen rauh ausfallen und die Bewohner ungeheizter Zimmer sich nicht sehr behaglich fühlen, hin und wieder auch frösteln. Immerhin zahlen sie damit einen billigen Preis für die hierdurch erfahrungsmäßig erzielte Abhärtung. Noch mehr ist an dieser freilich der Umstand, daß dort das Klima einen intimeren und anhaltenderen Verkehr mit der freien Luft gestattet, die Häuser leichter gebaut sind, die Fenster selten schließen u. s. w.

Wohinans nun aber mit alledem? Nutz-anwendung, Nutz-anwendung?

Je mehr es gelingt, das „Volk“ von der Schädlichkeit überheizter Stuben und von dem wohlthätigen Einflusse der frischen Luft zu überzeugen, um so mehr wird es Mittel und Wege suchen und finden, nach dieser Richtung hin, eingerissene Vorurtheile und Verkehrtheiten bei Seite werfend, das in jeder Lage Ausführbare und Werthvolle zu thun. Es wird einsehen, daß es gerade für die auf beschränkte Räume Angewiesenen einer methodischen Lüftung bedarf, und begreifen, daß hieraus der doppelte Vortheil erwächst: Beseitigung aller überflüssigen und schädlichen Wärme und noch schädlicherer Dünste. So wird es sich mehr und mehr an niedrige Wärmegrade gewöhnen und an sich selbst erfahren, daß dabei Erkältungen, d. h. also Zwischenzeiten der Arbeitsunfähigkeit und Lohnausfälle, seltener werden. Denn je heißer die Stubenluft, um so stärker contrastirt sie mit der Winterkälte draußen, und um so leichter ruft sie Erkältung hervor. Selbstverständlich fordert das Stehen und Sitzen bei sehr niedrigem Wärmegrad entsprechend warme Kleidung.

Wo nicht etwa besondere Umstände dies verbieten, lassen sich am Schlafstube Fenster gewisse Vorrichtungen anbringen, um ununterbrochen eine leise Ventilation ohne schädliche Zugluft zu bewirken.

Verschiedenes.

— Berlin, Ende Sept. Von einer Vergiftung in Folge der Arzneimittel berichtet die Stab. Itz. wie folgt: Bureaubeamter R. der hiesigen Feuerwehr fühlte sich am Abend des 4. d. M. unwohl, um dieses Unwohlsein zu lindern, ließ er sich aus einer Handlung Bitterklee-Thee holen. Der Thee wurde von seiner

Schwiegermutter geholt, zubereitet und dem Kranken zum Trinken überreicht. Kaum hatte R. einige Tassen von diesem Thee getrunken als er in eine förmliche Tobsucht verfiel, ein Arzt wurde gesucht, konnte aber nicht aufgefunden werden, weil keiner in seiner Behausung angetroffen wurde. — Die ganze Nacht hindurch suchten seine Angehörigen, so gut wie es ging, R. im Zimmer zu behalten und zu beruhigen. Am anderen Morgen ging Frau R. mit dem Rest des Thees nach der „Apotheke zum Hirsch“ in der Lindenstraße, ließ denselben untersuchen, und es wurde dort festgestellt, daß es nicht Blätter des Bitterklee, sondern der Belladonna, einer bekanntlich gefährlichen Giftpflanze waren. R. ist 9 Tage in ärztlicher Behandlung gewesen, thut jetzt zwar wieder Dienst, befindet sich aber noch nicht ganz wohl. Die in der betreffenden Handlung vorgefundenen Vorräthe von Belladonna sind von seiten der Polizei konfisziert worden, ebenso in der Drogenhandlung, von wo diese Vorräthe bezogen sind, mehrere Centner Belladonna konfisziert worden. Da die Unterscheidung von getrocknetem Bitterklee und Belladonnablättern für ein ungeübtes Auge schwierig ist, auch schon mehrfach Fälle einer solchen Verwechslung vorgekommen sind, wodurch die Gesundheit eines Menschen ernstlich gefährdet werden kann, so sollten die Drogenhandlungen, welche die medizinischen Pflanzen von den sogenannten Kräuterfrauen oder in größeren Mengen von Sammlern einkaufen, doch ein genaues Augenmerk darauf haben, daß diese so leicht zu verwechselnden und in ihrer Wirkung doch so verschiedenen Kräuter nicht unter einander kommen. Bei Vernachlässigung dieser Vorsicht ist eine strenge Handhabung des Strafgesetzes entschieden geboten.

— Das Kaiserliche Gesundheitsamt macht Folgendes bekannt: „Es kommen gegenwärtig sehr viele blau, rosa und grau bedruckte Baumwollstoffe im Handel vor, welche einen starken Arsengehalt zeigen. Nach Untersuchungen im Laboratorium des Kaiserlichen Gesundheitsamts ist der Arsengehalt in den betreffenden Stoffen nicht der Anwendung arsenhaltiger Farbstoffe, sondern den Beizen und Appreturmitteln zuzuschreiben, welche nach einem dem Gesundheitsamte vorliegenden Rezept zu einer solchen Beize für Blau-, Rosa- und Graudruck einen Gehalt in arseniksaurem Natron enthalten, der fast $\frac{1}{6}$ der ganzen Appreturmasse beträgt. Da solche Stoffe durch ihren Arsengehalt sehr gesundheitsgefährlich werden können, so sieht das Kaiserliche Gesundheitsamt sich veranlaßt, die Färber und Drucker vor der Anwendung solcher Beizen zu warnen und besonders darauf aufmerksam

zu machen, daß es Beizen und Appreturen in hinreichender Quantität giebt, welche durchaus unschädlich sind und für die Technik der Färberei dieselbe Verwerthbarkeit haben, wie die oben genannten.“

— Die alten Pfennige. Alle kaiserlichen und königlichen Kassen sind in diesen Tagen angewiesen worden, die alten 1- und 2-Pfennigstücke, welche bei denselben eingehen, zu sammeln und in Packeten zu mindestens einer Mark an die Generalstaats-Kasse einzuliefern.

— Wenn ein Diensthote sich durch den Dienst oder bei Gelegenheit desselben eine Krankheit zuzieht, so ist seine Herrschaft verpflichtet, für seine Kur und Verpflegung zu sorgen, und darf dafür von dem Lohne nichts abgezogen werden. Wenn aber das Gesinde durch einen Unfall, der nicht in den Dienstleistungen seinen Grund hat, erkrankt, so ist die Herrschaft nur dann zur Versorgung für die kranken Diensthoten verpflichtet, wenn dieselben keine Verwandten in der Nähe haben, die sich ihrer anzunehmen im Stande und nach den Gesetzen schuldig sind. Weigern sich die Verwandten, ihrer Pflicht nachzukommen, so ist die Herrschaft bis zum Austrag der Sache mit Vorbehalt ihres Rechts die Pflicht zu übernehmen verbunden. Bei diesen nicht durch den Dienst entstandenen Krankheiten ist die Herrschaft berechtigt, die Kurkosten von dem auf diesen Zeitraum fallenden Lohne des kranken Diensthoten abzuziehen. In allen Fällen aber hört die Verantwortlichkeit der Herrschaft für das Gesinde zu sorgen auf, sobald die Krankheit über die Dienstzeit hinaus dauert. Dagegen ist die Herrschaft in allen denjenigen Fällen, in welchen ein Machtgeber gesetzlich einen dem Bevollmächtigten bei Ausrichtung der Geschäfte durch Zufall zugefügten Schaden vergüten muß, auch über die Dienstzeit hinaus verpflichtet, dem zu Schade gekommenen Gesinde Kurkosten und den nothdürftigen Unterhalt zu gewähren. Ist aber der Diensthote durch Mißhandlung der Herrschaft ohne sein grobes Verschulden an seiner Gesundheit beschädigt worden, so hat das Gesinde vollständige Schadloshaltung nach den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen zu fordern. Bloßer Ungehorsam oder wörtliche Beleidigungen können in keinem Falle die Herrschaft entschuldigen, durch Mißhandlungen dem Gesinde Beschädigungen an der Gesundheit zuzufügen.

— Es wird neuerdings in Amerika ein sehr einfaches Mittel von großer Wirksamkeit angewandt, um Rodland von den zurückgebliebenen Baumstümpfen zu befreien. Man bohrt im Herbst ein Loch von 3 Zoll Durchmesser und 17 Zoll Tiefe in den Stumpf, füllt das-

selbe mit einer konzentrierten Salpeterlösung und verschließt die Oeffnung mit einem Keil. Im nächsten Frühjahr gießt man etwa ein Liter Petroleum in dieselbe Oeffnung und zündet die Flüssigkeit an. Die Salpeterlösung hat während des Winters alle Theile des Stumpfes durchzogen, und so erfolgt vermöge des großen Sauerstoffgehalts dieses Salzes eine vollständige Verbrennung sowohl des Stammes, als der Wurzeln. Nur die Astenbestandtheile bleiben zurück und kommen dem Boden zu gut. Das Verfahren scheint der Nachahmung werth zu sein.

— Eine französische Autorität empfiehlt die Verwendung von Sägemehl anstatt Haas im Mörtel, um das Abbröckeln zu verhindern. Sein eigenes Haus war an der Seeküste andauernden Stürmen ausgesetzt und jedes Jahr mußten einige Stellen des Mörtels erneuert werden, bis er nach vielen anderen Versuchen fand, daß mit Sägemehl angemachter Mörtel ausbleibt. Das Sägemehl wurde zuerst getrocknet und dann mit einem gewöhnlichen Getreidesieb von größeren Stücken befreit. Der Mörtel war eine Mischung von 1 Theil Cement, 2 Theilen Kalk, 2 Theilen Sägemehl und 5 Theilen scharfen Sandes. Das Sägemehl wurde erst in trockenem Zustande gründlich mit dem Cement und Sand vermischt.

Marktbericht.

Herborn, [an der Köln-Gießener Eisenbahn], den 12. November 1877 Auf dem heutigen hiesigen Markt wurden gebracht: 511 Ochsen, 627 Kühe und Rinder, 977 Schweine. Der nächste Markt ist am Montag den 3. Dezbr. d. Jahres.

Standesamtsbezirk Laasphe.

Pro Monat Oktober.

Geburten:

1. Buchhalter Wilhelm Ludwig Friedrich Carl Speck mit Louise Henriette Fischer. 2. Freiherr Albrecht von Wittgenstein mit Freifrau Louise Antonie Julie von Breidenbach.

Geburten:

1. Eine Tochter des Tagelöhners Friedrich Schmidt zu Laasphe. 2. Eine Tochter des Buchbinders Wilhelm Jung. 3. Eine Tochter des Tagelöhners Christian Barth. 4. Eine Tochter des Ackerers Georg Pfeil zu Puderbach. 5. Ein Sohn des Bäckers Christian Wäner. 6. Eine Tochter des Wirths Friedr. Gerhardt zu Laasphe. 7. Eine Tochter des Ackerers Friedrich Roth zu Niederlaasphe. 8. Ein Sohn des Tischlers Jacob Feuring. 9. Ein Sohn des Tagelöhners Conrad Schneider. 10. Eine Tochter des Kreisgerichtsraths Hannasch. 11. Eine Tochter des Tischlers Friedrich Loos. 12. Ein Sohn des Handelsmanns Michael Weisus. 13. Eine Tochter des Schuhmachers August Bomhof.

Sterbefälle:

1. Ehefrau des Ackerers Georg Pfeil, Louise geb. Schuppen, 35 Jahre alt, zu Puderbach. 2. Caroline, Tochter des Ackerers Georg Pfeil, 17 Tage alt, zu Puderbach.

Den
Chelenten J. Hoch
bringe ich hierdurch zu ihrer
am 13. dieses Monats
stattgehabten
Goldenen Hochzeit
meinen
herzlichsten Glückwunsch
dar. Ein Freund.

Vor einigen Tagen
ist mir ein Schaf zu-
gelaufen. Der Eigen-
thümer kann solches gegen Er-
stattung der Futterkosten und
Insertionsgebühren bei mir wie-
der in Empfang nehmen.
Wirth Schäfer,
in Saßmannshausen.

H. v. Gimborn's
Fleckwasser
besitzt im höchsten Grade die
Eigenschaft, alle Fette u. Harze
aufzulösen ohne den geringsten
Rückstand zu hinterlassen.
 $\frac{1}{4}$ Fl. mit Gebr.-Anw. M.—40
 $\frac{1}{2}$ " " " M.—70
 $\frac{1}{1}$ " " " M. 1.20
Pulver, in lackirten
Blechdosen à 12 Pf. zu haben bei
Aug. Imgardt in Laasphe.

Aus voller Ueberzeugung
kann jedem Kranken die tausendfach
bewährte Dr. Viry's Heilmethode
empfohlen werden. Wer Näheres
darüber wissen will, erhält auf
Franko-Berlangen von Richter's
Verlags-Anstalt in Leipzig einen mit
vielen belehrenden Krankenberichten
versehene „Auszug“ aus dem illu-
strirten Buche: „Dr. Viry's Natur-
heilmethode“ (100. Aufl., Zube-
hänge) gratis und franco zu-
gesandt.

Pianino's
Um meine allseits anerkannten
Fabrikate auch an hiesigem
Orte einzuführen, will ich in-
nerhalb 4 Wochen den nächsten
Käufern erhöhten Rabatt ab-
geben. **Kostenfreie Probese-
dung, leichte Zahlungsweise.**
Bei Baarzahlung besondere Vor-
theile. Coulanter Verkehr. Zeug-
nisse, Preis-Courant sof. gratis.
Th. Weidenslaufer, Berlin,
Gr. Friedrichstr.

Haarfärbemittel
(Hair restorer
Melanogène
giebt gebleichten Haaren die ur-
sprüngliche Farbe zurück. In
blauen Flaschen mit Gebrauchs-
anweisung 2 Mark.
Lilione gegen unreine

Haut, Sommersprossen u. s. w.,
in Flaschen M. 1.20.
Toilettenessig, sehr reich
an erfrischenden und wohlrie-
chenden Substanzen, in Flaschen
à M. 1.20 zu haben bei
Aug. Imgardt in Laasphe.

Stralsunder
Spielkarten
bei **H. Schuchardt.**

Feinster medicinischer
Dorsch-Leberthran
fast geruch- und geschmacklos in
Flaschen mit gestempeltem Me-
tallverschluss
 $\frac{1}{4}$ Originalflasche M. 0.60,
 $\frac{1}{2}$ " " M. 1.00,
 $\frac{1}{1}$ " " M. 1.70.
Derselbe eisenhaltig pro Fla-
con à M. 1.70 zu haben bei
Aug. Imgardt in Laasphe.

wirt
sonst
der
strö
wo
herg

Geg
je n
das
fes
brei
unt
den

sind
und
sch
sich
Bei

ma
sen
ein
ein
Gl
pit
bei

Fi
Co
au

ei

in
te
di
in
d
u
li

2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12

13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24

25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36

37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48

49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60

Der Herr Wanderlehrer Wagner wird noch folgende landwirthschaftliche Vorträge halten:

1) am Dienstag den 20. November c., Abends 5 Uhr, im Schullokale zu Schillharhammer.

2) am Donnerstag den 22. November c., Nachmittags 3 Uhr, bei Wirth Radenbach zu Berghausen.

3) am Sonnabend den 24. November c., Nachmittags 3 Uhr, im Schullokale zu Wingeshausen.

4) am Sonntag den 25. November c., Nachmittags 3 Uhr, im Schullokale zu Grndtebrück.

Am Mittwoch den 28. November c., Vormittags 10 Uhr, findet eine Ausschussung und eine außerordentliche Generalversammlung des landwirthschaftlichen und Gewerbevereins für den Kreis Wittgenstein bei Herrn Gastwirth Spies zu Weidenhausen statt, an welchen Versammlungen der Herr Wanderlehrer Wagner Theil nehmen wird.

Die Herren Lehrer und Gemeindevorsteher werden ersucht, dafür besorgt zu sein, daß die obigen Termine in ihren Gemeinden möglichst allgemein bekannt und recht zahlreich besucht werden. Auch wird gebeten, die für die Vorträge bestimmten Lokale bereit zu stellen.

Berleburg, 12. November 1877.
Der Vorsteher des landwirthschaftlichen und Gewerbevereins für den Kreis Wittgenstein:
von Schrötter.

Die Mitglieder des landwirthschaftlichen und Gewerbevereins für den Kreis Wittgenstein werden hierdurch zu einer außerordentlichen General-Versammlung auf **Mittwoch den 28. November c.**, Vormittags 10 Uhr, in die Wohnung des Gastwirths Spies zu Weidenhausen ergebenst eingeladen.

Auf der Tagesordnung steht:
1) Aenderung des Prämierungssystems beim Thierschaufeste.
2) Mittheilungen über die für die Provinz Westfalen gegründete Landtschaft.

Berleburg, 12. November 1877.
Der Vorsteher des landwirthsch. u. Gewerbevereins für den Kreis Wittgenstein:
von Schrötter.

Wegen des unanständigen Betragens des Philipp Hock auf dem hiesigen Polizei-Bureau und des in voriger Nummer des „Wittgensteiner Wochenblattes“ enthaltenen Inserats, habe ich bei Königlicher Staatsanwaltschaft Strafanträge gestellt.

Wo soll es hinführen, wenn der Lehrer den Schülern zur Ausführung strafbarer Handlungen Anleitung giebt und die Eltern den Kindern von Todtschlag reden?

Dürr.

Trunksucht heißt mit oder ohne Wissen des Trinkers.
Josef Grone, Ahaus
Westfalen.

Hierdurch erlaube ich mir die Anzeige, daß ich an hiesigem Platze eine

Buchbinderei nebst Portefeuille- & Schreibmaterialien-Handlung

errichtet habe und empfehle mich für alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten unter Zusicherung promptester und reeller Bedienung.

Biedenkopf, im Oktober 1877.

Friedrich Sander, Hospitalstraße.

Patentirt

Eine Nähmaschine für 8 Mark.

Der größte und neueste Triumph der Industrie!

Nicht etwa ein Spielzeug, sondern eine vortrefflich nähende und leicht gehende Nähmaschine liefere ich für

== nur 8 Mark ==

gut in Kiste verpackt gegen Nachnahme oder f.c.o. Einsendung mit ausführlicher Beschreibung. Jede Familie, welche sich bisher noch vor den hohen Anschaffungskosten fürchtete, wird sich jetzt eine Nähmaschine kaufen können.

C. Gaudlitz in Leipzig, Thalstraße 12.

Bettnässen

heilt in den schlimmsten Fällen und bei jedem Alter in 14 Tagen unter Garantie durch ein sicheres Mittel. Unbemittelten gratis. Zeugnisse von Anstalten und Privaten.

FRANZ BAUER, Specialist,
Wertheim am Main.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenpiel etc.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handtaschen, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etui, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. S. Heller, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direkten Bezug, illustr. Preislisten sende franco.



Ich bin Willens, mein Wohnhaus mit anstoßendem Garten und Scheune aus freier Hand zu verkaufen. Das Haus, in welchem bisher Wirthschaft betrieben, eignet sich wegen seiner vortheilhaften Lage dicht an der Chaussee zu jedem Geschäft, vorzüglich für Wirthschaft, Bäckerei und Krämerei, und da hier im Ort noch kein Metzger ist, so wäre dies für einen solchen eine ganz besonders vortheilhafte Gelegenheit.

Heinrich Thome in Wallau.

Eine zuverlässige Person ge-
festen Alters, die längere Jahre bei Herrschaften gedient, erfahren und geübt auf allen Gebieten des Hauswesens und in der feinen Kochkunst, größere Haushaltungen selbstständig geführt und darüber die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht eine Stelle als Köchin oder Haushälterin. Offerten besorgt die Expedition d. Bl.

Alle Sorten

Bürsten

und

Pinself

in bester Qualität zu den billigsten Preisen stets zu haben bei

Wilh. Feuring,

Bürstenmacher,

Laasphe, Steinacker.

= Gifffreies =

Rattenpulver

zur Vertilgung von Ratten und Mäusen.

$\frac{1}{2}$ Büchse á M. 0.60.

$\frac{1}{1}$ „ á M. 1.—

Insectenpulver, echt kaukasisches, gegen Wanzen, Flöhe, Ameisen u. allerhand Ungeziefer, per Flacon mit Gebrauchsanweisung á 40 Pf. zu haben bei

Ang. Jmgardt in Laasphe.
F. L. Böttger, in Berleburg.

In bevorstehende Weihnachten

empfehle ich:

Holzschnit-, Mabafter- und Lederwaaren

mit und ohne Stickerei-Einrichtung, sowie noch andere verschiedene Artikel, für Geschenke passend.

C. J. Jmgardt.

Danksagung.

Allen denen, die am Tage unserer goldenen Hochzeit an uns in Liebe gedacht, sowie dem hiesigen Gesangsverein sprechen wir hiermit den herzlichsten Dank aus.

Laasphe, im November 1877.

Ehelente J. Hock.

Laasphe

Kriegerverein

Außerordentliche

General-Versammlung

am 17. November current.,

Abends 8 Uhr im Vereins-

Lokal des Herrn Fr. Bock.

Tages-Ordnung:

Besprechungen über Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Schuh- und Stiefel-Lager.

Gewöhnliche Stiefel, Thl. Sgr.	
Kalb- u. Rindlederne	3 15.
Arbeits-Stiefel mit Beschlag	4 —.
Frauen-Rittstiefel	3 10.
„ Bocklederstiefel	2 25.
„ Zeugzugstiefel	2 5.
„ Schnürstiefel	2 —.
„ Pantoffel von bis zu	1 5. 1 20.
Herren-Zugstiefel mit Doppelfohlen	4 —.
einf. Sohlen	3 15.
„ Pantoffel von bis zu	1 —. 1 20.
Schuhe für Kinder bis zu 15 Jahren	2 —.

Christian Hock,
in Laasphe.

Feuerwehr-Übung

am Sonntag den 18. d. M.,

Nachmittags 3 Uhr

mit Geräthe.

Laasphe, im November 1877

Der Vorstand.

Gratulations-Karten

größte Auswahl

bei **S. Schuchardt.**

Kalender pro 1878

bei **S. Schuchardt.**

Redaction, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.